same procedure …
Erinnerungen an 10 Jahre Direktionserfahrung

Meine Erinnerungen beziehen sich auf knapp 10 Jahre Arbeit in der Direktion der Evangelischen Akademie, ich traue ihnen nach nunmehr 12 Jahren Ausscheiden aus der Arbeit der Evangelischen Akademie Bad Boll nur begrenzt; Erinnerung beschönigt, verklärt, verdrängt. Meine Erinnerungen sind deshalb aufgefrischt und „angetriggert“ durch Lesen in Protokollen und Berichten der Jahre 2003 bis 2012. Und manche „Dämonen“, die damals die Nächte beherrschten, wurden dabei wieder lebendig, denn: Jene Jahre waren bestimmt und dominiert von massiver Infragestellung der Arbeit der Evangelischen Akademie Bad Boll, von Einsparauflagen, vom Aufgeben von Themenfeldern und Studienleitendenstellen.

Die Tagungs- und Unterstützungsarbeit für lesbische Frauen stand dabei in der Akademie nie zur Debatte. Auch nicht als die Studienleiterinnenstelle „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ gestrichen wurde. Die Unterstützung der Lesbentagungen war in der Direktion – in allen verschiedenen Besetzungen – unstrittig. Uwe Walter (+) schreibt in der Hauszeitschrift sym 4/2006 zu „20 Jahren Lesbentagungen an der Evangelischen Akademie Bad Boll“: „Nicht leicht war und ist es auch für die Landeskirche und die Aufsichtsgremien der Akademie, diese Aktivitäten (gemeint ist die Tagungsarbeit, Beratung und Unterstützung lesbischer Frauen. JLB) auszuhalten und zu lernen, dass es den Frauen um nichts anders ging als darum, Isolation und Diskriminierung zu beenden.“

same procedure as every year

Alle Jahre wieder findet seit 40 Jahren in der Adventszeit die „Lesbentagung“ statt. Immer auch ein bisschen „geheimnisumwoben“ und dies aus gutem Grund. Der Schutzraum für lesbisch lebende Frauen war in der Kirche keinesfalls selbstverständlich.

Zum 20jährigen Jubiläum wurde dies in der sym thematisiert und mit einem Bild aus den Anfangszeiten belegt: Teilnehmerinnen fotografiert mit dem Rücken zur Kamera. Sie konnten und wollten sich nicht einfach so outen. Sie benötigten einen Schutzraum, um sich zu beraten und gegenseitig zu stärken. Dieses seelsorgliche Interesse wurde zunehmend ergänzt durch gesellschaftspolitische Fragestellungen. Dadurch wird auch die gesellschaftliche Veränderung erkennbar, die mit deutlicher Verzögerung und heftigen theologischen Auseinandersetzungen im Bereich Kirche ankam.

Die Direktion der Evangelischen Akademie Bad Boll konnte über Jahre hinweg damit rechnen, dass – reflexartig – im Zusammenhang mit der Herbsttagung der Landessynode die „Lesbentagung“ thematisiert und ablehnend hinterfragt wurde. Teilweise war diese der Aufhänger, die Evangelische Akademie zu kritisieren. Same procedure as every year.

Ich erinnere mich an eine Einladung – besser vielleicht Vorladung – in die Besprechung des Gesprächskreises Lebendige Gemeinde während einer Herbsttagung der Landessynode. Der Vorwurf wurde gemacht, dass wir das christliche Familienbild (zer)störten, die biblischen Gebote nicht ernstnähmen, bewusst provozieren würden. Mich beschleicht der Eindruck, dass es einen „Rechercheauftrag“ gab, Homepage, Veröffentlichungen und Programm der Lesbentagung frühzeitig zu „scannen“. Manche Themen der Arbeitsgruppen haben offensichtlich das „Kopfkino“ angehen lassen: „Massage“ oder „Künstliche Befruchtung“ (ich weiß nicht, ob dies der Titel der Gruppe war, das Thema damals wie heute: Mutterschaft eines lesbischen Paares) und viele andere mehr.

Das Kuratorium der Evangelischen Akademie, Aufsichts- und Beratungsgremium in einem, hat Studienleiterinnen und Direktion konstruktiv begleitet und durchgehend darin gestärkt, die Tagungen und Unterstützung für lesbische Frauen nicht aufzugeben.

Ebenso kamen Briefe ins Haus oder wurden an das Bischofsbüro geschrieben. Idea-Nachrichten wurden zum Anlass, die Akademieleitung um Stellungnahme zu bitten. Ja, das fällt auf: Die Direktion hatte sich aufgrund von externen Anstößen, Missbilligungen und Aufregern/Aufgeregten mit dem Thema Lesbentagung beschäftigen müssen. Gespräche mit den zuständigen Referenten und Dezernenten im Oberkirchenrat, mit Bischofsbüro und Bischof, mit Sprechern der Lebendigen Gemeinde, Präsidenten der Landessynode wurden geführt. Die Beschäftigung mit Segnungsgottesdiensten für lesbische und schwule Paare (2006) anlässlich ihrer Verpartnerung / Eheschließung war auch ein Anlass, dass die Direktion sich mit dem Bischofsbüro und Dezernenten in Verbindung setzen musste.

Eine Verständigung erfolgte in der Regel auf einer pragmatischen Ebene: Die Unterstützung der Frauen ist wichtig. Die Tagungen finden statt. Auch gesellschaftspolitische Akzente sind notwendig. Und von Seite der Kritiker:innen (es waren überwiegend Männer, die sich äußerten) war auch die Bitte zu vernehmen: „Macht nicht so viel Wirbel.“ „Haltet den Ball flach.“

Erschreckend ist, dass in meinen Erinnerungen auch inhaltliche Angriffe auf die Studienleiterinnen und Direktor auftauchen. Da wurde in furchtbarer, polemischer Weise homosexuell veranlagte Menschen in die Nähe von Pädophilie gebracht.

Das geflügelte Wort aus „Dinner for one“ passt schon: same procedure as every year. Alle Jahre wieder …

In meinen Erinnerungen will ich es abwandeln: **same procedure as / with every issue**.

Die Haltung der Direktion war immer, sich vor die Studienleitenden zu stellen. Dies galt nicht nur für die Kolleginnen, die für die Lesbentagungen verantwortlich waren. So verstehe ich immer noch die Rolle eines Vorgesetzen: sich vor die Mitarbeitenden zu stellen. Mitarbeitende zu unterstützen, den Rahmen zu schaffen, dass deren Arbeit möglich wird. Und ggfs. auch den Ärger, die Kritik, … von außen abzubekommen.

Unsere / meine Haltung: Studienleitende unterstützen, dass diese bestmöglich ihre Arbeit machen können und ihre Fach- und Feldkenntnis, ihr Know-How einbringen können.

Was für Studienleitende gilt, gilt auch für die Teams, die Tagungen vorbereiten – sehr oft ehrenamtlich.

Immer wieder fanden am Rande der Lesbentagungen Gespräche mit dem Vorbereitungsteam oder Delegierten statt, auch im Plenum. Das half mir bei der eigenen Meinungsbildung, das ermöglichte fundiertes Weiter- und Nachdenken und letztlich entscheiden.

Was ist denn der Auftrag der Evangelischen Akademien? „Im Lichte des Evangeliums Fragen der Zeit zu bearbeiten“ – so heißt eine Standardformulierung aus Zeiten des Gründervaters Eberhard Müller. Im Leitbild ist 2024 zu lesen: „Wir nehmen maßgebliche Entwicklungen unserer Zeit auf und geben auf der Grundlage des Evangeliums zukunftsweisende Impulse, … schaffen Freiräume um einander zu begegnen.“ Diese Freiräume müssen meines Erachtens immer auch Schutzräume sein. Solche Frei- und Schutzräume, ebenso das „Veröffentlichen“ von Bedürfnissen der Menschen, die in Gesellschaft (und/oder Kirche) an den Rand gedrängt werden,

deren Menschenwürde – oft subtil – infrage gestellt wird, das ist eine Aufgabe der Evangelischen Akademie, als Beitrag für eine öffentlich wirksame und lebensdienliche Religion.

Erinnerungen verklären, auch weil manches verdrängt wird. Schmerzliches und Ärgerliches wird kleiner. Kann aber leicht wieder zum Leben erweckt werden. Manches wird im Rückblick anders bewertet.
Nun sind seit meiner Akademiezeit 12 Jahre vergangen, die Welt hat sich weitergedreht. Homosexualität, Queerness sind in der Mitte der Gesellschaft präsenter. Auch die württembergische Landeskirche bewegt sich (sehr langsam).
Nach wie vor gibt es im rechten (politischen) Dunstkreis unsägliche Verunglimpfungen und Abwertungen von Menschen, die „anders“ leben und sind. Mit großer Sorge sehe ich die verbalen und körperlichen Angriffe auf schwule Männer, auf Queer-Lebende Menschen, auf Asylsuchende, auf Muslime, auf Juden. Für mich sind Seelsorge und gesellschaftspolitische Arbeit nicht voneinander zu trennen. Gut, wenn die Evangelische Akademie Bad Boll mutig(er) und konfrontativ(er) Schutzräume bietet und Impulse gibt. Und dann heißt es absehbar:
a different procedure as 40 years before

Joachim L. Beck, 2003 bis 2012 in verschiedenen Funktionen in der Direktion der Evangelischen Akademie Bad Boll